**Baugeschichte von St. Stephan neu geschrieben:**

**Kunsthistorisches Grundlagen-Forschungsprojekt stellt Entstehungsgeschichte des Wiener Wahrzeichens auf den Kopf**

\* Doz. Barbara Schedl legt nach 3-jähriger Arbeit Sammlung sämtlicher archivalischen Quellen vor

\* 26./27.2.: Expertensymposium „Herzogswerkstatt“ in Wien in Kooperation mit ICARUS

\* ICARUS plant Veröffentlichung aller Dokumente online auf Plattform Monasterium.net

Wer heute als TouristIn oder Fachfremde/r einen Blick auf den Stephansdom wirft, ist sich selten dessen wechselvoller Baugeschichte bewusst. Wiens wohl bedeutendste Kirche ist nichts anderes als ein Stückwerk von Zu-, Aus- und Umbauten der verschiedensten Epochen, an dessen Beginn ein romanischer Kern aus dem 12. Jhdt. stehen soll. KunsthistorikerInnen bezeichnen diesen als St. Stephan I. und gehen im Anschluss daran von zwei weiteren wesentlichen Bauphasen aus: St. Stephan II (bisher um 1237 datiert) und St. Stephan III (bisher um 1359 datiert; Grundsteinlegung des Langhauses sowie Anbau von zwei Kapellen durch Rudolph IV., den Stifter; dazu Beauftragung der sog. Herzogswerkstatt).

Was KunsthistorikerInnen sowie der Öffentlichkeit jahrzehntelang in Vorlesungen als Faktenwissen präsentiert wurde, bekam 2007 durch ein Buch des Architekturhistorikers Johann Josef Böker einen neuen Spin. Der Karlsruher Professor nahm direkte Untersuchungen am Dom vor – und ließ keinen Stein auf dem anderen. Die wissenschaftliche Community war in Aufruhr, 2011 folgte deshalb eine Tagung mit dem Titel „Die gotische Kirche im Bau“ am Wiener Institut für Kunstgeschichte, die die neue Sichtweise mit den alten Thesen vergleichen sollte. Anstatt jedoch neue Ergebnisse zu generieren, brachte das ExpertInnentreffen die bisher unbeachtete Tatsache zutage, **dass wesentliche Grundlagenforschungen zu St. Stephan fehlten!**

Barbara Schedl, Privatdozentin für Kunstgeschichte in Wien und Mittelalterexpertin, reagierte prompt auf den Ausgang der Tagung. „*KunsthistorikerInnen haben sich viele Jahre lang nicht die Mühe gemacht, die vorhandenen Archivalien der Stadt auszuwerten. Das gab mir den Anlass, mich in einem 3-jährigen Forschungsprojekt den historischen Quellen zu St. Stephan zu widmen*.“ Schedl las sich in sämtliche schriftlichen Dokumente (darunter z.B. Urkunden, Testamente, Stiftungen) zu St. Stephan zwischen dem 13. und dem 16. Jhdt. ein. „*Eine große Hilfe waren mir dabei die bereits von ICARUS (Internationales Zentrum für Archivforschung) auf der Plattform Monasterium online publizierten Urkunden*“, sagt die Kunsthistorikerin. In Absprache mit dem ICARUS-Präsidenten, Dr. Thomas Aigner, wurde bereits zu Beginn des Projektes beschlossen, die technologischen Grundlagen zu schaffen, um die von Schedl erstmals systematisch zusammengestellten Archivalien zu St. Stephan professionell zu bearbeiten und in einem Unterordner von Monasterium zu sammeln. Die Online-Dokumente werden mit Abschluss des Forschungsprojektes spätestens 2016 öffentlich einsichtig sein. „*Wir wollen die ‚neue‘ Geschichte des Domes in Zukunft nicht nur der wissenschaftlichen Fachwelt, sondern der gesamten Öffentlichkeit zugänglich machen*“, betont Thomas Aigner, der sich über die gute Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin freut. „*Barbara Schedls Forschungen haben uns faszinierende neue Quellen erschlossen,* ***die bisher unbeachteten Dokumente werden die Baugeschichte von St. Stephan fundamental auf den Kopf stellen.*“**

Im Vorfeld laden ICARUS, Dombauhütte St. Stephan und Priv. Doz. Dr. Barbara Schedl am 26. und 27. Februar zum Symposium „Herzogswerkstatt“ nach Wien ein. 25 internationale Expert/innen werden in einem vorerst nicht öffentlichen Rahmen die neu erschlossenen Quellen diskutieren bzw. durch Vor-Ort-Besichtigungen der beiden Füstenportale (Singer- und Bischofstor) neue Fragestellungen ermöglichen. Das Symposium ist die Vorbereitung für eine zweite größere Fachtagung 2016, bis zu der auch Schedls Forschungsergebnisse in zwei Bänden bei Böhlau erscheinen sollen.

**Link zum Forschungsprojekt**: <http://kunstgeschichte.univie.ac.at/forschungsprojekte/st-stephan-in-wien-architektur-der-schriftquellen/>

**Bildmaterial im Anhang:**

JPG 1: Holzschnitt aus dem Wiener Heilturmbuch von 1502 (Credit: Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien)

JPG 2: Doz. Barbara Schedl (Credit: privat)

JPG 3: Dr. Thomas Aigner (Credit: Andrea Reischer)

**Weitere Bilder**: <http://www.monasterium.net/mom/AT-DAW/Urkunden/13391105/charter>

**Wer steht hinter ICARUS?**

Seit 2008 arbeitet das Internationale Zentrum für Archivforschung - ICARUS in Wien an der Vernetzung von Archiven, Universitäten und nicht zuletzt LaienforscherInnen. Das Netzwerk besteht mittlerweile aus mehr als 150 institutionellen Mitgliedern aus 26 europäischen Staaten, den USA und Kanada. Schwerpunkt bildet die Digitalisierung von historischen Dokumenten, wie Urkunden und Kirchenbüchern, die auf drei digitalen Plattformen für jedermann zugänglich gemacht werden.

Zusätzlich wird derzeit am Aufbau einer Community von interessierten Menschen in Form des Freunde-Vereins ICARUS4all gearbeitet.

Wer mitmachen will, kann sich hier informieren: 4all.icar-us.eu

**Kontaktmöglichkeit für Rückfragen:**

**ICARUS – Internationales Zentrum für Archivforschung**

Dr. Dagmar Weidinger

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+43-(0)699 12313883

dagmar.weidinger@icar-us.eu

[www.icar-us.eu](http://www.icar-us.eu)

..................................

**Doz. Mag. Dr. Barbara Schedl**

Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien

Spitalgasse 2, Hof 9 (CAMPUS)

A - 1090 Wien

+43 1 4277 41483

barbara.schedl@univie.ac.at

<http://kunstgeschichte.univie.ac.at/>